GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Gegen Sexismus, Gewalt und Geschlechterstereotype : Frankreich wagt Feminismus

Hergenhan, Jutta

2012

https://doi.org/10.25595/736

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hergenhan, Jutta: *Gegen Sexismus, Gewalt und Geschlechterstereotype : Frankreich wagt Feminismus*, in: Feministische Studien : Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung, Jg. 30 (2012) Nr: 1, 98-102. DOI: https://doi.org/10.25595/736.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Walter de Gruyter Verlag.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.1515/fs-2012-0110

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Habib, Claude (2006): Galanterie française. Paris.
Hunt, Lynn (1992): The Family Romance of the French Revolution. Berkeley.
Lacan, Jacques (1996, zuerst 1986): Das Seminar VII, Die Ethik der Psychoanalyse. Textherstellung von Jacques-Alain Miller. Übersetzt von Norbert Haas. Weinheim/Berlin.
Lacan, Jacques (1977): Desire and the Interpretation of Desire in Hamlet. In: Yale French Studies 55/56, 11–52.
Ozouf, Mona (2006): Un essai de Claude Habib: Séduire est-il un art français? In: Le Nouvel Observateur, 9. November.
Ozouf, Mona (1998): A propos du „Consentement Amoureux": Les douces lois de l'attraction. In: Le Nouvel Observateur, 26. November.
Ozouf, Mona (1995): Les Mots des femmes: Essai sur la singularité française. Paris.
Pateman, Carole (1988): The Sexual Contract. London.
Raynaud, Philippe (1989): Les femmes et la civilité: aristocratie et passions révolutionnaires. In: Le Débat 57, November/Dezember, 180–185.
Sciolino, Elaine (2011): La Seduction: How the French Play the Game of Life. New York.
Scott, Joan Wallach (2007): The Politics of the Veil. Princeton.
Surkis, Judith (2011): Carnival Balls and Penal Codes: Body Politics in July Monarchy France. In: History of the Present 1, Nr. 1, 59–83.
Théry, Irène (2011): Un féminisme à la française. In: Le Monde, 28 Mai.
Viennot, Eliane (2008): La France, les femmes et le pouvoir: 2. Les résistances de la société (XVIIe-XVIIIe siècle). Paris.
Viennot, Eliane (2006): La France, les femmes et le pouvoir: 1. L'invention de la loi salique (V-XVI siècle). Paris.
Viennot, Eliane (Hrsg.) (2002): La démocratie à la française ou les femmes indésirables. Paris.

Jutta Hergenhan

Gegen Sexismus, Gewalt und Geschlechterstereotype: Frankreich wagt Feminismus

Ob Simone de Beauvoir damit gerechnet hätte, dass die französische Frauenbewegung 25 Jahre nach ihrem Tod noch einmal ähnlich viel Kreativität und Kampfeswillen wie in den 1970er Jahren an den Tag legen würde? Zu den Ereignissen des Jahres 2011 hätte sie sicherlich Einiges zu sagen gehabt, vielleicht wäre sie auch bei einer der großen Demonstrationen mit auf die Straße gegangen. Ausgelöst durch die Vergewaltigungsvorwürfe gegen den französischen Spitzenpolitiker Dominique Strauss-Kahn[1] wurde 2011 zu einem Jahr des feministischen Protests – reich an öffentlichen Aktionen, programmatischen Auseinandersetzungen, aber auch wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Gesetzesinitiativen. Themen, die Frauen schon zu Beauvoirs Zeiten mobilisierten, wie Vergewaltigung, Prostitution oder das Recht auf Abtreibung stehen seitdem wieder im Zentrum des feministischen Engagements. Aber auch neue Themen, wie etwa der Kampf gegen sexistische Werbung, Geschlechterkunde in der Schule abseits heteronormativer Raster oder die Überwindung geschlechterhierarchischer Strukturen in der Sprache werden

[1] Zu den Hintergründen der Strauss-Kahn-Affäre siehe Hergenhan (2011).

auf feministischen Versammlungen, in den Medien, im Parlament und in den Hörsälen diskutiert.

Im Frühjahr 2001 fand die erste Wahl nach den Regeln des damals frisch verabschiedeten Paritätengesetzes statt. Sie erhöhte den Frauenanteil in den Gemeinderäten schlagartig von bislang 25% auf 49% und löste damit große Hoffnungen für die Gleichstellung von Frauen in politischen Entscheidungsgremien aus. Zehn Jahre später, bei den Senatswahlen im September 2011, wurde nach Jahren schleichender Ernüchterung definitiv klar, dass ein Gesetz nicht reicht, wenn der demokratische Wille, es anzuwenden, in den Parteien fehlt: Die Zahl der Frauen im Senat sank von 76 auf 75, bei einem Anteil von ohnehin nur 22%. Die Parteien hatten mittels der Aufstellung zusätzlicher Listen dafür gesorgt, ihre männlichen Mandatsträger auf die begehrten Posten zu bringen und damit das Paritätengesetz trickreich zu unterlaufen.

Die Stagnation weiblicher Repräsentation in politischen Entscheidungsgremien verhindert jedoch nicht, dass feministische Belange dort vertreten werden. Im Gegenteil, ein von der Sozialministerin Roselyne Bachelot vorgelegtes und in der Nationalversammlung am 6. Dezember 2011 parteienübergreifend unterstütztes Gesetz zur Unterbindung von Prostitution soll nach skandinavischem Vorbild zukünftig Freier bestrafen.[2] In frauenpolitischen Organisationen ist dieses Gesetz allerdings umstritten. Die *Fondation Scelles* (Scelles Stiftung), *Le Mouvement et l'Amicale du Nid* (Bewegung und Freundeskreis „das Nest") und *Osez le féminisme !* (Wagt den Feminismus!) befürworten das Gesetz und betrachten es als wichtige Maßnahme gegen die sexuelle Ausbeutung von Frauen.[3] Andere Organisationen, wie etwa die Gewerkschaft der Sexarbeiter_innen STRASS (*Syndicat du TRAvail Sexuel*) kritisieren den Gesetzesentwurf. Sie werfen ihm vor, lediglich einen prohibitionistischen Effekt hervorzurufen und die Arbeits- und Lebensbedingungen von Prostituierten durch die Illegalisierung ihrer Dienstleistungen weiter zu verschlechtern.[4]

Neben der Kontroverse um das Prostitutionsgesetz stand vor allem auch die Thematik der Vergewaltigung und ihrer Wirkung auf die Opfer im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Nicht nur, weil die Bilder von Dominique Strauss-Kahn in der Gewalt der New Yorker Polizei um die Welt gingen, nachdem er die Hotelangestellte Nafissatou Diallo zum Oralsex gezwungen haben soll, sondern auch weil ein weiteres mutmaßliches Opfer, Tristane Banon, in Paris gegen ihn Anzeige erstattete. Sie berichtete in Interviews, Treffen mit Feminist_innen und in ihrem Buch (Banon 2011) von ihren Schwierigkeiten, mit dem Erlebten an die Öffentlichkeit zu gehen.[5] Damit sprach sie für viele Frauen, die Opfer von Gewalt wurden oder zu werden drohten und erhielt die Aufmerksamkeit, die diese Frauen in der Regel nicht erhalten. Die Fälle Diallo und Banon führten zu großen feministischen Demonstrationen, zu denen das Kollektiv für die Rechte der

[2] Galaud (2011); Frankreich will Freier von Prostituierten bestrafen, Spiegel online, 30.03.2011: http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,754113,00.html

[3] http://www.fondationscelles.org/index.php; http://www.mouvementdunid.org/Prostitution-Apres-la-Resolution; http://www.osezlefeminisme.fr/sites/www.osezlefeminisme.fr/files/journal/Osez%20le%20féminisme%20n°13%20-%20avril%202011.pdf

[4] http://site.strass-syndicat.org/tag/travailleuses-du-sexe/; Tülay (2012).

[5] Z.B. am 26. November 2011 in der feministischen Buchhandlung Violette & Co.: http://sandrine70.wordpress.com/2011/11/28/tristane-banon-a-violette-and-co-ca-ne-genait-personne-de-cacher-ce-genre-dactes-la/

Frauen (CNDF – *Collectif national pour les droits des femmes*) aufrief. Am 5. November 2011 gingen 6.000 Menschen auf die Straße, um gegen die Bagatellisierung von Vergewaltigung und den alltäglichen, strukturellen Sexismus in der französischen Gesellschaft zu demonstrieren. Bemerkenswert war dabei die Generationen weit übergreifende Beteiligung.[6] Völlig unabhängig davon wurde in Frankreich auch ein *Slutwalk* im Rahmen der internationalen Proteste gegen die Schuldzuweisung an Frauen bei Vergewaltigungen organisiert. Wie vorher schon in Toronto, London, Berlin und vielen anderen Städten auf mehreren Kontinenten, fand am 1. Oktober 2011 auch in Paris *la marche des salopes* (ein „Schlampenspaziergang") statt.[7] Die zunehmende internationale Verknüpfung feministischer Aktivitäten zeigte sich auch in den Aktionen der feministischen Gruppe FEMEN aus der Ukraine, die vor dem Haus Strauss-Kahns im Zentrum von Paris medienwirksam in Dienstmädchenverkleidung gegen Vergewaltigung protestierte.[8]

Getragen wird der öffentliche Protest von Organisationen wie *Osez le féminisme !*, *Ni putes ni soumises* (Weder Huren noch unterworfen) oder von *La barbe* (der Bart), einem feministischen Aktionskomitee, das Frauen dazu aufruft, sich mit Bärten in männliche Machträume zu begeben, um dort auf das Fehlen von Frauen hinzuweisen und durch Geschlechterparodie Konfusion hervorzurufen. Auf ihrer Internetseite wird in anschaulich nachvollziehbarer Weise erklärt, wie frau sich – zwar keine Bombe –, aber einen Bart basteln kann.[9]

Auch die Ungleichstellung der Geschlechter in der Sprache ist mittlerweile zu einem explosiven Thema geworden. Wer dachte, mit der seit der Jahrtausendwende verstärkt üblichen Verwendung weiblicher Tätigkeitsbezeichnungen in den Medien und im Berufsleben sei die Forderung nach sprachlicher Parität erfüllt, der irrt. Im September 2011 riefen Wissenschaftler_innen in einem offenen Brief an den Bildungs- und Forschungsminister Luc Chatel dazu auf, bei den anstehenden Wahlen zum nationalen Wissenschaftsrat (*Conseil national des universités* – CSU), die Kategorie *Mademoiselle* (Fräulein) bei den obligatorischen Angaben zum Personenstand zu ignorieren.[10] Der Protest zeigte schnellen Erfolg. Am 12. Januar 2012 verkündete das Ministerium in einem Erlass, dass zukünftig für Personen weiblichen Geschlechts nur noch *Madame* (Frau) zu verwenden sei.[11] Wissenschaftliche Untersuchungen haben darüber hinaus offengelegt, dass auch die durch das generische Maskulinum erzeugte Hierarchie der Geschlechter in der Grammatik eine historische Erscheinung ist und durchaus in Teilen wieder rückgängig gemacht werden kann. (Chemin 2012; Labrosse 1996; Hergenhan 2012, 9-13). Die feministische Vereinigung *L'égalité, c'est pas sorcier* (Gleichheit ist keine Hexerei), lancierte daher nicht nur eine entsprechende Petition,[12]

6 http://feministesentousgenres.blogs.nouvelobs.com/manifestation-feministe/

7 http://www.liberation.fr/societe/01012362147-marche-des-salopes-ne-dites-pas-aux-femmes-comment-s-habiller

8 http://www.youtube.com/watch?v=4XqckqXZX7Y

9 http://www.labarbelabarbe.org/La_Barbe/Accueil.html

10 http://combatsdroitshomme.blog.lemonde.fr/2011/09/16/pour-la-suppression-du-mademoiselle-dans-les-listes-aux-elections-au-cnu-petition/

11 http://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/pid20536/bulletin-officiel.html?cid_bo=58888&cbo=1

12 Die Petition fordert die Wiedereinführung der seit der Französischen Revolution nicht mehr angewandten Proximitätsregel. Ihr gemäß werden Adjektive, die sich auf zwei Substantive unterschiedlichen Geschlechts beziehen, gemäß dem nächststehenden Substantiv dekliniert, egal ob es männlich oder weiblich ist. Momentan ist es so, dass Adjektive in diesen Fällen immer im ge-

sondern sie rief darüber hinaus anlässlich des Weltfrauentages zu einer Demonstration vor der *Académie française*[13] *am 6. März 2012 auf, um für die Wiedereinführung grammatischer Normen zu plädieren, die die Geschlechter in der Sprache gleichstellen*.[14] *Die feministische Literatinnenvereinigung Cité des dames* (Stadt der Damen) demonstriert ihrerseits, wie die französische Sprache auf ästhetische und kreative Weise durchaus frauengerecht benutzt werden kann und plädiert für die Verwendung des universellen Femininums.[15]

Vor allem aber nehmen feministische und geschlechterpolitische Fragestellungen mittlerweile einen zunehmend wichtigeren Platz in der Wissenschaft ein. War es bis um die Jahrtausendwende an französischen Universitäten und Elitehochschulden praktisch unmöglich, mit Gender-Problematiken akademische Abschlüsse zu erzielen, so hat sich dies in den letzten zehn Jahren radikal geändert. Die Vielfalt geschlechterrelevanter Fragestellungen in Soziologie, Philosophie, Geschichte, Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen ist beeindruckend, und der Austausch ist dank solidarischer Netzwerke junger Wissenschaftler_innen wie etwa EFiGiES (*Association de jeunes Chercheuses et Chercheurs en Études Féministes, Genre et Sexualités*) rege. Gleichzeitig haben sich auch Mainstream-Medien der Thematik des Feminismus geöffnet. Die Zeitschrift *Le Nouvel Observateur* unterhält auf ihrer Internetseite einen Blog, in dem zu verschiedensten Themenstellungen im Bereich Geschlecht und Sexualität Beiträge und Interviews veröffentlicht werden.[16]

Eine der greifbarsten Rückwirkungen von Gender-Forschung in die gesellschaftliche Praxis ist die Forderung, in der Schule eine modernere Form der Geschlechterkunde zu unterrichten. Unter dem Thema „Geschlechtertheorie" wurde in die Lehrpläne für den Biologieunterricht im Schuljahr 2011/2012 aufgenommen, dass gesellschaftliche Geschlechterrollen ebenso wie ihre stereotypen Ausprägungen Teil des öffentlichen Lebens sind; die eigene sexuelle Orientierung jedoch der Privatsphäre angehört.[17] Letztendlich geht es dabei um einen ersten Schritt hin zur Unterscheidung von sozialem und biologischem Geschlecht, ebenso wie um die Hinterfragung eines binären, heterosexuellen und letztendlich gesellschaftlich konstruierten Geschlechtermodells. Die Aufnahme moderner Geschlechterkunde in die Lehrpläne wird von vielen Geschlechterwissenschaftler_innen, und nicht zuletzt dem Institut für Frauenforschung Émilie du Châtelet (IEC), befürwortet.[18] Katholische Familienorganisationen, und allen voran ihre Fürsprecherin Christine Boutin, die ehemalige christdemokratische Familienministerin, wehren

nerischen Maskulinum dekliniert werden. http://www.petitions24.net/regleproximite

13 Die *Académie française* vereinigt die 40 vermeintlich besten Schriftsteller_innen des Landes. Sie werden auf Lebenszeit ernannt; Vorschläge für Neuzugänge können nur aus den eigenen Reihen kommen. Die Akademie wurde 1634, im Frühabsolutismus, von Kardinal de Richelieu gegründet und schloss von Anfang an (bis 1980) Schriftstellerinnen aus. Ihre Aufgabe ist es, über die französische Sprache zu wachen und ihre Weiterentwicklung zu begleiten. Sie nutzt ihre Sprachgewalt jedoch seit Langem, um das generische Maskulinum zu verteidigen und die Forderung nach Sichtbarkeit von Frauen in der Sprache zu vereiteln.

14 http://www.legalite.org/

15 http://www.citedesdames.com/content.php?page=Le_f%E9minin_universel

16 http://feministesentousgenres.blogs.nouvelobs.com/, moderiert von Sylvie Duverger

17 Ministère de l'Education nationale: Bulletin officiel spécial n° 9 du 30 septembre 2010, S. 9: http://media.education.gouv.fr/file/special_9/21/9/SVT_155219.pdf

18 http://www.institutemilieduchatelet.org/Enseigner_le_genre.html

sich vehement gegen eine Relativierung der herkömmlichen heterosexuellen Geschlechtermuster. Lehrer_innengewerkschaften hingegen lehnen die Einmischung kirchlicher Organisationen in schulische Belange ab (Rochefort 2011; Favier 2011).

Simone de Beauvoir hätte es wahrscheinlich nicht für möglich gehalten, dass einmal ein Kapitel im Lehrplan des Bildungsministeriums überschrieben sein würde: „Mann oder Frau werden" (*Devenir homme ou femme*). Schließlich hat sie in ihrem 1949 erschienen Buch „Das andere Geschlecht" erstmals verdeutlicht, dass man nicht als Frau zur Welt kommt, sondern dazu wird. Wenn die Geschlechterforschung in Frankreich dazu beigetragen hat, dass Jugendliche mit dem Bewusstsein aufwachsen, dass geschlechtliche Identität nur bedingt naturgegeben ist, dann hat sich die französische Gesellschaft ein Stück weiterentwickelt.

Literatur

Banon, Tristane (2011): Le bal des hypocrites. Éditions Au diable Vauvert, Vauvert.

Chemin, Anne (2012): Genre, le désaccord. In: Le Monde (14.01.2012).

Favier, Hélène (2011): Qu'est-ce que la théorie du genre? In: Europe 1 (30.08.2011). http://www.europe1.fr/France/Qu-est-ce-que-la-theorie-du-genre-693529/

Galaud, Flore (2011): Bachelot souhaite punir les clients des prostituées. In: Le Figaro (30.03.2011).

Hergenhan, Jutta (2011): Zum Verhältnis von Macht und Geschlecht anlässlich des Falles von Dominique Strauss-Kahn. In: Gender Politik Online (Juli 2011). http://web.fu-berlin.de/gpo/pdf/aktuelles/Hergenhan_.pdf

Hergenhan, Jutta (2012): Ausschluss und Unterrepräsentation von Frauen in der französischen Politik: zum historischen Zusammenhang von politischer und sprachlicher Geschlechterordnung. In: Gender Politik Online (Januar 2012). http://web.fu-berlin.de/gpo/hergenhan_sprache.htm

Labrosse, Céline (1996): Pour une grammaire non sexiste. Montreal.

Rochefort, Florence u.a. (2011): Enseigner le genre : contre une censure archaïque. In: Le Monde (14.06.2011).

Umay, Tülay (2012): Une loi prohibitioniste. In: Le Monde (06.01.2012).

Frankreich will Freier von Prostituierten bestrafen. In: Spiegel online (30.03.2011). http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,754113,00.html